

Lauter prächtige Bühnen für das Buch

In Argentinien gedeiht das literarische Leben in vielen Nischen, ob in der schönsten Buchhandlung oder dank Hunderten von Kleinverlagen: Wie man im Gastland der Buchmesse liest, schreibt und verlegt – und was „Don Quijote“ damit zu tun hat.

FBuenos Aires, im Juli rüber wurden in dem ehrwürdigen Bau Theaterstücke gespielt und Filme gezeigt. Gardel war da und hat Tango gesungen. Heute haben hier tagaus, tagein 120 000 Bücher ihren Auftritt. Das Theaterkino oder Kinotheater „Grand Splendid“ an der Avenida Santa Fe in Buenos Aires hat eine würdige Aufgabe fürs Alter gefunden. Der Bau von 1919, der zu einem Parkhaus profaniert zu werden drohte, ist zu einem der schönsten Buchläden der Welt geworden. Den Rang macht dem „Ateneo“, wie das Etablissement jetzt heißt, weltweit wohl nur die vor zweihundert Jahren säkularisierte Dominikanerkirche in der niederländischen Stadt Maastrecht streitig. Eine Bühne für das Buch.

Die Argentinier sind ein Lesevolk, so scheint es. Man liest in der „Subte“, der U-Bahn, oder im Bus, in der Schlange vor der Kasse in der Bank, auf der Parkbank im Botanischen Garten, mit einer der zahlreichen dort heimischen Katzen auf dem Schoß, und vor allem in den unzähligen Kaffeehäusern, den „Confiterías“. Das „Ateneo“ hat Besucherzahlen aufzuweisen, die jeden Theaterdirektor vor Neid erblaffen lassen: Dreitausend Menschen betreten täglich die heilige Halle, sie nehmen, übers Jahr gerechnet, siebenhunderttausend Bücher mit. Das einstige „Grand Splendid“ ist überdies ein beschaulicher Ort für einen Kaffee zwischendurch, einen Plausch oder ein paar Seiten Buchlektüre: Die einstige Bühne des „Ateneo“ wurde zu einer Confitería umgebaut, die in bläulich gedämpftes Halbdunkel getaucht ist und mit leisen Jazzklängen beschallt wird. Die Ränge im Halbrund des Zuschauerraums sind erhalten geblieben. Sie beherbergen nun die Regale mit den Büchern. Das Parterre ist in der Mitte ausgehöhlt. Wo einst Sitzreihen standen, führt – ein heftiger Stilbruch – eine Rolltreppe in die Tiefe, ins Souterrain zur Kinder- und Jugendliteratur.

Das „Ateneo“ ist die unumstrittene Königin unter den Buchhandlungen in Buenos Aires. Kleinere, oft recht gemütliche Buchläden finden sich über die ganze Stadt verteilt, die Großbuchhandlungen konzentrieren sich an der Avenida Corrientes, der Flanier- und Ausgehmeile, Theater- und Vergnügungszone der Porteños. In den zur Straße hin offenen, unwirtschaftlichen Hallen sind Bestseller, Sonderangebote und Ladenhüter in buntem Durcheinander aufgetürmt, ein Buch für fünf Pesos (ein Euro), drei für zwölf, fünf für fünfzehn.

Als erfolgreich gilt ein Buch in Argentinien bereits mit fünftausend verkauften Exemplaren. Immer gelesen werden die heimischen Klassiker Jorge Luis Borges und Julio Cortázar. Bei den internationalen Bestsellern lag zuletzt Stig Larsson mit seiner „Millennium“-Trilogie wochenlang auf den ersten Plätzen, gefolgt von der Chilenin Isabel Allende mit „La Isla bajo el Mar“ (Die Insel unter dem Meer), die in Kürze in deutscher Übersetzung erscheint. Unter den argentinischen Schriftstellern haben es zuletzt Alan Pauls und Guillermo Saccomano auf die vorderen Plätze gebracht. Unüberschaubar ist die in immer größerer Zahl aus den Druckma-

schinen quellende Flut von politischer Bekenntnis- und Aufarbeitungsliteratur. Nahezu jeden argentinischen Politiker von einigem Format drängt es, zu erläutern, dass er ein politisches Programm hat, obwohl das bislang verborgen geblieben ist, und manch einer fühlt sich bemüht, seine Gegner anzuschwärzen.

Zu dieser Kategorie von Bänden, die meist ebenso schnell im ewigen Ramsch bei den „Bouquinisten“ – auch die gibt es in Buenos Aires: an der Plaza Italia – verschwinden, wie sie in die vorderste Front der Büchertische an der Avenida Corrientes und in den gediegeneren Buchhandlungen geraten, zählen auch die investigativen Arbeiten von Journalisten und Publizisten jeglicher Couleur. Diese Bücher haben schon deshalb eine besondere kurze Halbwertszeit, weil sie sich nur der schnelllebigen Tagespolitik widmen. Hin und wieder wird allerdings auch das eine oder andere zum Klassiker, wie etwa „Enfermos de poder“ (Machtkranke), in dem der Publizist und Arzt Nelson Castro untersucht, welche Auswirkungen der Gesundheitszustand argentinischer Präsidenten auf ihre Amtsführung hatte. Noch etwas haltbarer sind die historisch-politischen Abhandlungen und Analysen. In dieser Rubrik liegt Marcos Aguinis vorn

Bücher kosten zwischen einem und drei Euro. Dauerbrenner sind die Klassiker Borges und Cortázar.

mit „El elogio del Placer“ (Lob der Lust). Er hat in seinem 2001 erschienenen Essay „El atroz encanto de ser argentino“ (etwa: Das grässliche Vergnügen, Argentinier zu sein) so treffend wie kaum ein anderer die argentinische Psyche beschrieben. Außer Aguinis hat es Felipe Pigna mit „1810“ (das Jahr der Mai-Revolution, in dem Argentinien Unabhängigkeitsprozess begann) in die vordere Front der vielgelesenen Bücher gebracht.

Auch Buenos Aires hat eine Buchmesse. Sie findet jedes Jahr Ende April und Anfang Mai auf demselben Gelände statt, auf dem einige Wochen später bei der Landwirtschaftsausstellung die Rinder aus der Pampa aufmarschieren. Allerdings ist sie, anders als das Frankfurter Pendant, vor allem für das Lesepublikum da. Es geht darum, Bücher unters Volk zu bringen. Diesmal war der Umsatz fast zwanzig Prozent höher als im Vorjahr, bei 1,2 Millionen Besuchern.

Und es gibt sogar eine eigene Kinderbuchmesse. Bücher sind dort für die meisten jungen Besucher allerdings vermutlich das Uninteressanteste an der Veranstaltung, die auch mit Theater- und Marionettenvorführungen, Mal-, Keramik- oder Schminkwerkstätten und Shows aufwartet. Mit dem Animationszirkus sollten die Kinder von Fernsehen, Computerspielen und Internet weg- und zum Buch hingeführt werden. Ein gängiger Einstieg in die Buchwelt ist der Comic, deshalb gab es



Täglich dreitausend Kunden und im Jahr gut siebenhunderttausend verkaufte Bücher: An Schönheit, Beliebtheit und Erfolg nimmt es mit der Buchhandlung „Ateneo“, einem früheren Theater in Buenos Aires, nicht nur in Argentinien so leicht keiner auf. Foto AFP

auch ein eigenes Comic-Festival und Workshops über die Karikatur. Immerhin erinnert man sich auch wieder an die heute achtzig Jahre alt gewordene María Elena Walsh, die Schöpferin geistreicher und piffiger Kinderbücher und Kinderlieder. Die Verlagsbranche spürt in Argentinien wie überall in der Welt – wenn auch

mit leichter Verzögerung – den Vormarsch der elektronischen Textaufbereitung und -vermittlung über E-Book und andere elektronische Lesekrücken. Noch zaghaft machen sich Online-Verlage bemerkbar, die für jedermann leibhaftige Bücher selbst in kleinster Auflage drucken und sogar einen Korrektur- und Lek-

toratsservice anbieten. Zum Beispiel „La Fábrica de Libros“ (Die Buchfabrik), die als Sonderangebot hundert Exemplare im Pocket-Format für umgerechnet knapp vierhundert Euro produziert. In den neoliberalen neunziger Jahren unter dem früheren Präsidenten Menem hat im argentinischen Buchsektor ein

Konzentrationsprozess begonnen, der in der Krise von 2001 seinen Höhepunkt erreichte. Die argentinische Verlagslandschaft, in der spanischsprachigen Welt neben der spanischen als führend anerkannt, erholte sich aber rasch, es entstanden zahlreiche kleine neue Verlage. Mit den großen internationalen Riesen wie Bertelsmann oder Planeta konkurrieren rund fünfhundert kleine und mittlere Verlage, die sich in der „Argentinischen Kammer des Buches“ zusammengeschlossen haben. Achtzig Prozent dieser Kleinverlage gibt es erst seit der Krise von 2001.

Die Hauptstadt Buenos Aires ist schon wegen ihrer kulturellen Tradition die Kapitale des Buches. In Argentinien finden sich aber auch andersorts Nischen, in denen literarisches Erbgut überlebt hat oder wo neues literarisches Leben entsteht. Es sind meist Einzelkämpfer oder kleine Gruppen von Gleichgesinnten, die die erstaunlichsten editorischen Leistungen vollbringen. In Rosario, der drittgrößten Stadt Argentinien, hat der Germanist, Poet und Übersetzer Héctor Piccoli Gedichte aus allen Epochen der deutschen Literatur ins Spanische übertragen, angefangen beim Minnesang, mit deutlichen Schwerpunkten auf den Ba-

Oasen, in denen die Buchkultur gedeiht, finden sich sogar noch mitten in der Pampa – wie ein Museum zu „Don Quijote“ in Azul.

rockdichtern und der Zeit der Wende vom neunzehnten zum zwanzigsten Jahrhundert. Kürzlich erst hat er einen zwiesprachigen Band mit Gedichten des nach Buenos Aires ausgewanderten deutschen Dichters Paul Zech (1881 bis 1946) vorgelegt.

Eine Pionierleistung vollbrachte Piccoli mit der Herausgabe einer revidierten Fassung der spanischen Übersetzung von Sigmund Freuds Gesamtwerk als digitale Ausgabe auf CD („Freud total 2.0“). Später folgten der „Cherubinische Wandersmann“ von Angelus Silesius und das Œuvre der spanischen Barockdichter Cervantes und Góngora als digitale Ausgaben auf CD, die man zum Teil auch über das Internet herunterladen kann. Für die mit einer Fülle von Kommentaren, Daten und Illustrationen ausgestattete CD mit dem Gesamtwerk der mexikanischen Barockdichterin Sor Juana Inés de la Cruz erhielt der in Rosario ansässige kleine Verlag Nueva Hélide, der inzwischen auch E-Books produziert, einen Preis von Microsoft und der Complutense-Universität in Madrid.

Oasen, in denen die Buchkultur gedeiht, finden sich bisweilen in Regionen, in denen man sie nicht im Geringsten vermutet. Etwa in der Provinzstadt Azul, buchstäblich mitten in der Pampa. Dort hat der Jurist Bartolomé Ronco (1881 bis 1952) rund vierhundert Exemplare des „Don Quijote“ von Cervantes zusammengetragen, darunter als Kuriositäten zwei Miniaturbände des Meisterwerks und als Preziose eine Ausgabe von 1697. Dank dieser Sammelleidenschaft wurde Azul 2007 von der Unesco zur „Cervantes-Stadt“ gekürt. Im dortigen Buchladen dröhnt nicht der Lärm gewalttätiger Popmusik, der einen aus so mancher Buchhandlung an der Avenida Corrientes in Buenos Aires fliehen lässt, es erklingen vielmehr sanfte Gitarrentöne. Ein Musiker, der gerade ein neues Instrument erprobt, sorgt für sanfte, diskrete Untermauerung. Und der Eigentümer des Ladens ist, wie sich herausstellt, selbst Autor. Er hat ein Buch über die Wolgadeutschen in Argentinien geschrieben. JOSEF OEHRLEIN

Der Kniefall, was soll er bedeuten?

Sinnstiftung von links: Die SPD will ihre Erinnerungsorte in Erinnerung bringen

Als der französische Historiker Pierre Nora vor mehr als einem Vierteljahrhundert das Konzept der „Erinnerungsorte“ in die Geschichtswissenschaft einführte, schien es an den Begriff der Nation gebunden. Das Konzept war so attraktiv, dass dem siebenbändigen Frankreich-Werk Noras zahlreiche andere folgten. Seit 2001 werden die von Etienne François und Hagen Schulze herausgegebenen „Deutschen Erinnerungsorte“ in unterschiedlichen Ausgaben vertrieben, darunter ein Auswahlkompendium durch die Bundeszentrale für politische Bildung. In diesem Jahr erschienen die „Schweizer Erinnerungsorte“ des Baseler Historikers Georg Kreis.

Geschichtliche Topoi stehen immer in der Gefahr, geschichtspolitisch vereinnahmt zu werden – mögen sie nun geographischer (Weimar), personaler (Goethe), symbolischer (Fahne), programmatischer (Grundgesetz), zeitlicher (9. November) oder noch anderer Natur sein. Tatsächlich wurde Noras Werk als Liebeserklärung an Frankreich verstanden. François und Schulze lehnten einen entsprechenden Anspruch für Deutschland ausdrücklich ab. Für Tilmann Robbe (Basel), der zum Thema eine vielbeachtete Doktorarbeit verfasst hat, ist der Kern des Konzepts Erinnerungsort heute die Subversion. Nicht das erinnerte Ereignis nachzuzeichnen steht demnach im Vordergrund, sondern die jeweilige kollektive Erinnerung und deren Instrumentalisierung kritisch zu untersuchen. Mancher Mythos wird dabei entmythisiert. Für Identitätstiftung scheint da wenig Raum zu bleiben.

Umso erstaunlicher ist es, dass nun auch eine Partei wie die SPD das Konzept

der Erinnerungsorte für sich nutzbar machen will. Die Historische Kommission beim SPD-Parteivorstand denkt an ein klassisches Buchprojekt und einen Stadtführer zu den Erinnerungsorten in Berlin, das in der Friedrich-Ebert-Stiftung angesiedelte Archiv für soziale Demokratie an ein Internetportal. Wenn man 2013 das hundertfünfzigjährige Bestehen der Partei feiert, sollen die Publikationen vorliegen und das Portal online gestellt werden.

Zum Gedankenaustausch lud jetzt die Friedrich-Ebert-Stiftung in ihre Zentrale nach Bonn. Bernd Faulenbach (Bochum) als Vorsitzender der Historischen Kommission beim SPD-Parteivorstand wies darauf hin, dass innerhalb der Partei das „Gefühl eines historischen Auftrags“ verlorengegangen sei und viele Sozialdemokraten heute ohne Geschichte auskämen. Um dem „ahistorischen Progressismus“ entgegenzuwirken, müssten Erinnerungsorte der Sozialdemokratie teilweise „durchgesetzt“ werden.

Dazu zählte Faulenbach vor allem personengebundene Ereignisse wie die Ausrufung der Republik durch Philipp Scheidemann, die Beisetzung Friedrich Eberts, den Berliner Hilferuf Ernst Reuters, Egon Bahrs Tutzing Rede zur Ostpolitik, Gustav Heinemanns Fernsehansprache zu den Studentenunruhen und Erhard Epplers Rede vor der Friedensbewegung im Bonner Hofgarten. Dem Gedanken an Identitätsbildung und Sinnstiftung verlieh Faulenbach durchaus ähnlichen Nachdruck wie die über europäische Erinnerungsorte forschende Historikerin Malgorzata Morawiec (Mainz) der Forderung nach einem Gegenwartsbezug, der kommunikationswissenschaftliche Analyse erst ermögliche.

So kreiste die Debatte lange oft unausgesprochen um die Frage, ob Identitätsvermittlung und kritische Geschichtswissenschaft einander ausschließen. Die Initiatoren des Internetprojekts, Meik Woyke, Max Bloch und Anja Kruke, verneinten dies auch unter Hinweis auf das von ihnen genutzte Medium, das rasche Korrekturen erlaube. Tatsächlich lässt das von Ralph Gleis (Wien) aufgegriffene Beispiel des Erinnerungsorts „Kniefall Willy Brandts in Warschau“ diese Ansicht plausibel erscheinen.

Der Kniefall selbst und die Erinnerung an ihn wurden von Anfang an höchst unterschiedlich interpretiert. Nicht nur Ablehnung und Zustimmung, sondern auch die Rezeption im Westen und im Osten – ein Foto fand sich in polnischen Zeitungen zunächst nicht – zeugen davon. Hinzu treten Fragen nach der Wahl des Denkmals (aus polnisch-nichtjüdischer Sicht des falschen), zur Intention und Spontaneität Brandts und zur nicht unproblematischen Darstellung des Ereignisses beispielsweise im Bonner Haus der Geschichte. Alles dies gilt es zu analysieren und entmythisieren – und doch kann der Erinnerungsort weiter zur Sinnstiftung beitragen.

Der Hinweis auf das Modische und die Warnung vor einer Überhöhung des Konzepts blieben Tilmann Robbe vorbehalten. Ein Lexikon zur Antike im Historiker-Verlag Beck müsse heutzutage „Erinnerungsorte der Antike“ heißen, und sicherlich könne sich der gemeine Leser eines Gutteils der „deutschen Erinnerungsorte“ keineswegs erinnern. Somit arbeite das Konzept gegen ein Verblässen der Erinnerung und benötige keine Definition. Es sei schlicht Teil der Gedächtnis- und Historiographie. RALF FORSBACH

Du weißt, dass hinter den Wäldern blau die großen Berge sind. Und heute nur ist der Himmel grau und die Erde blind.

Du weißt, dass über den Wolken schwer die schönen Sterne stehn, und heute nur ist aus dem goldenen Heer kein einziger zu sehn.

Und warum glaubst du dann nicht auch, dass uns die Wolke Welt, nur heute als ein flücht'ger Hauch die Ewigkeit verstell't?

Eugen Roth

In inniger Verbundenheit nehmen wir Abschied von Prof. em. Dr. rer. nat. Kurt Hedden

* 8. März 1927

† 24. Juli 2010

Rita Hedden, geb. Lacü
Christiane Hedden
Dr. Bettina Hedden-Dunkhorst und Knud mit Malte
Kathrin Geldermann, geb. Hedden und Werner mit Hauke und Thore
Ingrid Tantzen, geb. Hedden und Georg-Heinrich im Namen der Familie

Kondolenzanschrift: Bestattungshaus Pfennig, Burgstraße 25, 37073 Göttingen

Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 31. Juli 2010, um 11.30 Uhr in der Friedhofskapelle des Parkfriedhofes Junkerberg in Göttingen/Weende-Nord statt. Im Anschluss erfolgt die Beisetzung.

Anstelle von Blumen und Kränzen bitten wir um eine Spende für die „Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe“, Konto-Nr. 3 263 670, Deutsche Bank Gütersloh, BLZ 480 700 40 Stichwort „Prof. Hedden“.